

## Der Grenzgänger



Die Geschichte des Drilandsteins interessiert Günter Schmitt besonders - das Material dazu lässt er sich nach Hause schicken. Papier ist schwer, und der Rucksack ist es auch. Erinnerungen wiegen leichter, die nimmt er direkt mit. Foto: -cn-

**Gronau - „Nein, Emma, wir fahren nicht mit dem Auto!“ Günter Schmitt ist ein disziplinierter Mann. Und weil Herrchen konsequent die Etappe auf Schusters Rappen zuende gehen will, muss Emma mit - auch wenn sie schon ein paar Stunden gelaufen ist, seit Schmitt am Morgen in Alstätte die Leine ans Halsband klemmte, und obwohl sie mit ihrem Augenaufschlag jedes Casting für einen Hush Puppies-Werbespot problemlos für sich entscheiden würde. Schmitt läuft. Emma läuft. Etwa zwei Stunden werden sie brauchen, um Gronau entlang des Grenzverlaufs zu umrunden. Nur den Rucksack überlässt Schmitt für die Strecke zwischen Moorhof und Hotel Driland ausnahmsweise fremden Händen. Dabei steckt in dem 14 Kilo schweren Gepäck neben Regenkleidung, Wechselwäsche, Waschzeug und Hundedecke das Herzstück seines Projekts: ein Laptop. Mit ihm beginnt der Journalist, der am 20. März im heimischen Saarland die Haustür hinter sich geschlossen hat, um auf einer Strecke von knapp 4000 Kilometern dem Verlauf der deutschen Grenze zu folgen, jeden Tag seiner auf 200 Tage veranschlagten Wanderung.**

„Morgens um 5 Uhr wird geschrieben“, erklärt Schmitt. Ein Teil der Aufzeichnungen dient dem Blog, über den sich Interessierte und Freunde über den Verlauf seiner Reise informieren können, das Gros der Notizen über Begegnungen und Erlebnisse aber will der 59-Jährige in einem Buch verarbeiten, das im nächsten Jahr erscheinen soll.

Das Leben an und mit der Grenze ist es, was er ausloten will. „Mundart, Heimat, die Menschen - das interessiert mich schon immer.“ Als Saarländer hat er diese Themen zeitlebens vor Augen gehabt, „weil wir im Saarland schnell an unsere Grenzen stoßen.“ Mit Begeisterung erzählt er vom Morgen, wo ihn Clemens August Brüggemann, der Wirt der Haarmühle in Alstätte unter seine Fittiche genommen hatte. „Der Mann ist ein wahres Lexikon der Grenze“, sagt er, „ein Füllhorn an Information und Geschichten.“

Genau darum gehe es ihm, sagt Schmitt. In seinem Buch werde es „menscheln“. Anfangs habe er gedacht, er werde viel allein sein auf seinem Weg. Aber: „Mir laufen die Menschen in die Arme.“ Mal trifft er sie diesseits der Grenze, mal jenseits - Menschen, die ihm Kurioses, Liebenswertes, mitunter aber auch Merkwürdiges oder gar Trauriges über ihre Grenzerfahrungen berichten. So wie der 86-jährige Pater, der ihm in Burlo begegnete und ihm seine ganze Lebensgeschichte erzählte. Oder das Paar aus Düsseldorf, das am Niederrhein zwar sesshaft, aber einfach nicht heimisch geworden ist und das sich schließlich ein „Feld des Wissens“ zwischen Äckern und Wiesen auserkoren hat, dem es all seine Sorgen und Nöte anvertraut, weil sich einfach keine Freundschaften mit Einheimischen einstellen wollen.

Das „Geheischniss“ ist es, was den beiden fehlt. So bezeichnen die Saarländer das, was gesamtdeutsch „Heimat“ heißt - ein Ort, der Sicherheit, Vertrautheit und Rückzug gleichermaßen ist. Bezeichnet mit einem Wort, das es so nur in der deutschen Sprache gibt, und das zwischen Krieg, Vertreibung, Propaganda und Volkstümelei einen schweren Stand in Sprache und Mentalität der Menschen hat. Dem nachzuspüren ist Teil seines Anliegens, meint Schmitt. Und so wird seine Wanderung eine Art Annäherung an die deutsche Heimat. Dafür bekommt mancher, dem der Mann mit dem roten Rucksack und dem herzigen Hund an der Leine begegnet, ein kleines Büchlein überreicht. Dazu die Bitte, hineinzuschreiben, was Heimat für ihn oder sie bedeutet. „Heimatbilder“, steht auf dem schlichten blauen Deckel. Schmitt hat bereits mehrere Wanderbücher und -führer herausgebracht. Dieses wird anders, besonders werden. Sein Wunsch: Mit dem Buch noch einmal Stationen der Reise besuchen, um daraus zu lesen - auch in Gronau.